

JÄTEN SIE AUCH MIT DEM BUNSEN- BRENNER?

JÜRIG OSKAR LUGINBÜHL

Rechtsanwalt, Zürich, www.walche.ch

18. Juni 2013 – 36°, Sommer, endlich. Dummerweise ist da noch die Arbeit, aber muss das heute sein? Nachmittags gegen 14 Uhr beginnt der unvermeidliche innere Kampf gegen die Verlockungen des Zürichsees – wen wundert sich bei rund 30° im Büro. Der seelische Zielkonflikt wird jäh beendet: Das Handy klingelt, und das Pflichtgefühl setzt sich reflexartig durch: «Stadtpolizei Zürich», meldet sich eine angenehme Frauenstimme – richtig: Ich habe ja Pikettendienst. Warum bloss müssen sich tatverdächtige Mitbürger ausgerechnet an so einem Tag verhaften lassen? Das sage ich natürlich nicht. Vielmehr verspreche ich, in rund einer Viertelstunde vor Ort zu sein. Zürichsee ade!

An der Tramhaltestelle fällt mir ein, dass es sich wohl um «peanuts» handeln dürfte, ansonsten der Fall nicht bei den Stadtpolizisten gelandet wäre. Auch das noch: Wohl ein Gratisjob, und für Klimaanlage hats bei den städtischen Ordnungshütern auch noch nicht gereicht. Immerhin: Die angenehme Stimme entpuppt sich als hübsche und freundliche Blondine. Bei knapp 60 Lenzen bewirkt das durchaus eine gewisse Aufhellung der eher mässigen Laune.

Der zitternde, gut 50-jährige Klient, der wie mindestens 60 aussieht – Flipflops, kurze Hosen, «Fahne» –, macht einen jämmerlichen Eindruck. O.K., das Übliche halt in «little big city». Hilfe kann er gebrauchen, also hinein ins Vergnügen. «Willi» ist Schweizer, hat Diabetes, ein offensichtliches Alkoholproblem und schaut mich bei jedem Satz, den er zu Protokoll gibt, fragend an. Die Blondine nimmts gelassen, ich nicke Willi aufmunternd zu. Seine langjährige Freundin hat ihn in der Nacht zuvor angezeigt, er habe sie bedroht. Willi weiss von nichts, kann sich erst wieder ans Aufwachen in einer dieser reichlich frequentierten pinkfarbenen Ausnüchterungszellen am frühen Morgen erinnern. Die Schilderungen seiner über 70 Jahre alten, schwer kranken Freundin bestätigt er treuherzig: Wenn sie das sage, dann sei es sicher so. An Bier, Kräuterschnäpsen, Gin und Whisky habe sich ihr Freund am Sonntagnachmittag und in der lauen Montagnacht gütlich getan. Erwacht sei sie, als er um ca. 4 Uhr begonnen habe, mit dem Bunsenbrenner Unkraut zu «jäten.» Da habe sie dann doch einschreiten müssen, weil das so einen «Sau-lärm» mache. Ihr Liebster sei ziemlich wütend geworden,

habe sie bis in die Küche verfolgt und ihr gedroht, er werde die «Fäuste ausfahren», wenn sie nochmals einen «dummen Lätz» habe. Es handle sich dabei um die «Fäuste Gottes». Schliesslich habe ihr Willi sich dicht vor ihr aufgepflanzt und die Fäuste vor ihren Augen geballt. Da sei sie geflüchtet und habe die Polizei angerufen.

Das WM-Halbfinale 2012 ist dem fussballverrückten Pikettverteidiger noch in lebhafter Erinnerung: Die Deutschen verloren – wie immer – gegen Italien, ein gewisser Herr Balotelli¹ riss sich das Leibchen vom gestählten Body und feierte das 2 : 0 auf eine Art und Weise, die schnell um die Welt ging. Ich frage mich unwillkürlich: Erfüllt «den Balotelli machen» zu nachtschlafender Zeit vor der Nase der schlaftrunkenen Freundin wohl den Tatbestand der Drohung nach Art. 180 StGB? Wohl kaum, denkt der Verteidiger. Schliesslich konnten die Deutschen ja noch weiterspielen, obwohl Maestro Balotelli seine Pose bemerkenswert lange zu halten vermochte.

Willis Kondition allerdings trägt ihn nicht mehr weit: Im «Abstand» legt er sich flach, zittert immer erbärmlicher, Zeit für die Sanität. Willi kommt mit dem Schrecken davon und bekommt ein Kontaktverbot aufgebrummt. Anwalt Luginbühl trifft auf einen Oberstaatsanwalt, der ihn für diese Bagatelle zum amtlichen Verteidiger ernennt, und auf einen Staatsanwalt, der zwar keine Nichtanhandnahmeverfügung erlässt, aber das Verfahren für sechs Monate provisorisch sistiert. Wink mit dem Zaunpfahl an die längst wieder zur alten Liebe zurückgekehrte Geschädigte: Wenn sie innert sechs Monaten ihre Zustimmung zur provisorischen Einstellung nicht widerrufe, werde daraus eine definitive.

Bis Februar ist es ein nicht mehr allzu weiter Weg. Jäten im «Willi-Stil» dürfte im Winter entfallen. Hoffen wir also, dass die beiden weiterhin das eine oder andere Gläschen trinken, ohne dass die «Fäuste Gottes» zum Einsatz kommen.

¹ Siehe namentlich unter Spiegel Online www.spiegel.de/fotostrecke/balotteli-pose-des-torjaegers-gibt-raetsel-auf-fotostrecke-84300.html.